Viertes Kapitel.

Tauben-Noth.

Es war früh. Georg und Emilie traten aus der Thüre ihres Wohnhauses und begannen alsbald eine sonderbare Musik. Emilie sang mit lautlockender Stimme: „Butt, butt, butt, butt, butt!“ und Georg pfiff dazu einen langgehaltenen Triller. Da rauschte es durch die Lüfte und mit mächtigem Flügelschlage senkte sich ein Haufe Tauben nieder, welche ihr Frühstück zu empfangen kamen. Prächtige Thierchen waren es. Einige sahen silbergrau aus und hatten am Halse bunte Federn, welche im Sonnenglanze rosenroth, grün und blau schillerten. Andere waren schneeweiß, hatten aber einen schwarzen Kopf. Wieder andere sahen scheckig, trugen Federhauben und große Federschuhe an den Füßen, die sie aber mehr am Gehen hinderten als ihnen nützlich zu sein schienen. Wie reinlich sie alle aussahen! Kein Schmutzfleckchen am ganzen Federkleide! Und die kleinen Aeuglein, wie sie so scharf und rein umherblickten! Wie die Täuberiche trommelten, sich stolz und hoch aufrichteten, um dann gegenseitig einander tiefe Verbeugungen zu machen! Wie schnell sie die Linsen, Erbsen und Haferkörner aufpickten, welche ihnen die Kinder vorstreuten!

Die Kinder sahen voll Lust den frühstückenden Tauben zu.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202110031314-0